

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-46320](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-46320)

Oldenburger Nachrichten.



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 M. — Infectionspreis für die dreigespaltenen Copypresse oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

N^o 11.

Oldenburg, Sonntag, den 7. Februar.

1892.

Das Vergnügungsfieber.

(Schluß.)

Ja, sonderbar kommt es dem unbefangenen Zuschauer vor, wenn er sieht, wer alle die sind, welche sich in die Maskenkleider stecken. Hier eine Waschfrau, die gern alles geschenkt nimmt, was man ihr geben will, die laut jammert, daß sie ihre Kinder nicht ernähren kann; — heute hat sie Geld und Zeit, um als Polin die ganze Nacht durchzutanzeln. — Hier eine Frau, die schlussend Weihnachten eine reiche Beförderung in Empfang nahm, viel von ihrem Hunger und ihren vielen Sorgen redete; — heute stolziert sie als Nürnberger Patrizierin herum, und wenn sie an ihre verletzten Gefühle denkt, tröstet sie sich mit dem Gedanken, daß der Mensch auch einmal sein Vergnügen haben muß. Ist es denn wirklich ein Vergnügen, sich eine Nacht hindurch einzulibden, man sei eine reiche Frau, wenn am andern Morgen das Erwachen kommt, wenn man nicht allein sein bißchen Geld, sondern auch die Achtung und das Wohlwollen seiner Wohlthäter und Freunde verlohren hat? — Wer die Mittel besitzt, mag ja solche Vergnügungen mitmachen, so lange er es vor seinem eigenen Gewissen verantworten kann, obgleich auch er an das Beispiel denken sollte, das er seinen Mitmenschen gibt. Wer aber arm ist und auf die Hilfe seiner Nächsten angewiesen ist, der müßte doch wohl doppelt die Verlockungen des Vergnügungsfiebers bekämpfen. „Ja,“ sagen da wohl die Armen! „Uns armen Leuten wird nichts gegönnt! Die Reichen dürfen alles thun, uns ist nichts erlaubt; nicht einmal ein unschuldiges Vergnügen!“ — Ein unschuldiges Vergnügen ist dir gewiß erlaubt, unschuldig ist dieses Vergnügen aber ganz gewiß nicht. Abgesehen von dem Schaden für deine Seele, hast du das Geld dazu eben nicht; und wozu man die Mittel nicht besitzt, davon muß man sich abhalten, will man nicht elend zu Grunde gehen. Sieh doch nicht immer nach den reichen Leuten in ihren schönen Häusern, in ihren Wagen, sondern sieh anderswo hin! Weinst du, daß der mittlere Beamten-, der mittlere Bürgerstand alle Vergnügungen mitmachen kann, die sich ihm darbieten? Wenn er es thäte, wäre er bald bankrott, und wer hilft ihm dann? Du ganz gewiß nicht, — du kannst es ja nicht; diese Leute helfen dir aber immer, wenn du zu ihnen kommst. Und weil es in ihren Wohnungen ordentlich und sauber, vielleicht auch ziemlich aussieht, so zählt du sie ohne weiteres zu den Reichen, obgleich sie Nähe genug haben, auszuflommen. — Du kannst, wenn du dir nur Nähe giebt, keinen Brantwein trinken, ordentlich lebst und vom Vergnügungsfieber dich nicht paden läßt, ebenso gut und behaglich leben wie sie! — Wenn du aber jeden Sonntag auf den Tanzboden gehst und auch noch in der Woche dein Vergnügen haben willst, — wie kannst du denken, daß du jemals aus der Armut herauskommst? — Ja, es ist eine böse Krankheit, das Vergnügungsfieber! Auch in den Sälen der Reichen schleicht sie einher, heftet sich an die Ferien der von ihr Befallenen und treibt sie aus dem Reichthum in die Armut, in Elend und Schande. Alle Tage lesen wir von Bankrotten, von Raffinamenterschlagung, vom Zusammensturz alterwordenen Reichthums. Und wenn ein reicher Mann sein Vermögen verliert, leiden Hunderte mit ihm: Die Handwerker, die für ihn arbeiten, die Arbeiter, die er beschäftigt, und noch viele andere zieht sein Unglück nach sich und diejenigen, welche ihn am meisten beneidet, verdammen ihn am bittersten. Und doch hält das Vergnügungsfieber auch in diesem Winter seinen Einzug. Ueberall Anführungen von Vätern und andern Lustbarkeiten, überall die lodenden Bilder und Beschreibungen, denen Hunderte von armen Menschen glauben, die nach Abwechslung dürsten und das Leben langweilig finden. Und weshalb finden sie es langweilig? Weil sie den Frieden nicht besitzen, den Frieden, den die Welt niemals giebt! Jeder könnte ihn aber finden, wenn er ihn an der einzig rechten Quelle suchen wollte, — wenn er nur von sich schüttelte das Fieber des Vergnügungsfiebers, wenn er die Blinde auf den rechten, der arm ward um unsertwillen und die Freuden und Ehren dieser Welt nicht achtete. In seiner Nachfolge ist reicher Erlaß für alle irdische, vergängliche Freude, denn er erfüllt seine Verheißung: Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. Februar.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: 1. das „Ehren-Großcomburkreuz“: dem Königlich Preussischen Bergbauinspizor Dr. Brasser in Bonn; 2. das „Ehren-Comburkreuz“ mit den Schwertern am Ringe“: dem Großherzoglich Mecklenburgischen Oberstleutnant und Commandeur des Dragoner Regiments Nr. 17, Freiherrn von und zu Egloffstein;

3. das „Ehren-Mitterkreuz erster Classe mit den Schwertern am Ringe“: dem Königlich Preussischen Major im Infanterie-Regimente Nr. 144, Sprenger; 4. das „Ehren-Mitterkreuz erster Classe“: dem Königlich Preussischen Berg-rath Dr. Busse in Coblenz.

Nachdem Seine Königliche Hoheit der Großherzog bereits vor einigen Tagen die neuen electrischen Anlagen in den Ministerialgebäuden in Augenschein genommen, wurde von Hochdemselben am vorigen Mittwoch Vormittag auch das Maschinenhaus und die Turbinen-Anlage am neuen Wehr in eingehendster Weise besichtigt. Seine Königliche Hoheit begab sich etwa um 11 Uhr dorthin und wurde daselbst von den Herren Staatsminister Janßen, Czylzler und Gewerberath Tenne empfangen. Unter Führung dieser und der Herren Schmidt, Monteur der Electricitätsgesellschaft Schudert u. Comp. in Rürberg, und Maschinenmeister Godes wurde von Seiner Königlichen Hoheit alles einer sehr genauen Besichtigung unterzogen und die Erklärungen der Herren über die verschiedenen Apparate und maschinellen Einrichtungen nahm unser allerehrter Landesfürst mit großem Interesse entgegen und zeigte hohe Befriedigung über die ganze vorzüglich gelungene Einrichtung. Der Aufenthalt in dem Maschinenhause dauerte etwa eine Stunde. Obgleich der Wasserstand unterhalb des Wehrs augenblicklich ein abnorm hoher ist, genügt doch die Kraft einer Turbinde vollkommen zum Betriebe des Werkes.

Ihre Königliche Hoheit unsere allverehrte Frau Erb-großherzogin Elisabeth begeht am kommenden Montag, den 8. Februar, die frohe Feier ihres Geburtsfestes, aus welchem Anlaß wir nicht verfehlen wollen, Ihrer Königlichen Hoheit zu diesem Eintritt in ein neues Lebensjahr von dieser Stelle aus schon heute unsere ehrerbietigste Gratulation hiermit darzubringen. Zugleich wollen wir dem aufrichtig gemeinten Wunsche Ausdruck verleihen, daß der Allmächtige unserer allverehrten Erb-großherzogin auch fernerhin heiles Wohlergehen schenken und dem stillen Wirken Hochderseiben im Wohlthun gegenüber Armen und Bedürftigen immerdar Seinen Segen verleihen möge. Das wolle Gott!

Seine Majestät der Kaiser gedenkt, wie die Wiener Zeitung meldet, im Laufe dieses Frühjahr, und zwar voraussichtlich im Laufe des Monats April, unserm Großherzoglichen Hofe einen mehrtägigen Besuch abzustatten. Im Frühling des Jahres 1889 weilte Seine Majestät zum ersten Male etwa anderthalb Wochen im Kreise der Großherzoglichen Familie, ein Jahr später abermals, allerdings nur auf einige Stunden, mit dem sel. Rolfke im Gefolge, und nun werden wir vielleicht zum dritten Male Gelegenheit haben, das Reichsoberhaupt in unserer Stadt begrüßen zu können. Jedenfalls würde Seine Majestät auch diesmal eines jubelnden Empfanges hier sicher sein dürfen.

Groß-Hofkapelle. Das nächste, 6. Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet am kommenden Donnerstag, den 11. d. Mts., im Casino statt. Den solistischen Theil in demselben wird eine begabte jugendliche Violinspielerin Namens Miss Mary Bramer vom Leipziger Conservatorium vertreten, deren Vorträge sicher großes Interesse erregen werden. Ueber das weitere Programm werden wir in nächster Nummer speziellere Mittheilungen machen.

Groß-Theater. Die Abonnements-Vorstellungen im provisorischen Theater werden unter den bisherigen Bedingungen voraussichtlich Mitte nächster Woche beginnen, so daß also die „theaterlose Zeit“ nunmehr bald ihr Ende erreicht haben wird, und das ist gut. Für Viele ist eben der Besuch des Theaters fast die einzige winterrliche Erholung und Unterhaltung, und aus diesem Grunde sieht man den seit dem Brande unterbrochen gewesenen Vorstellungen selbstverständlich mit vielem Interesse entgegen. Freuen wir uns, daß es möglich gewesen ist, den Aufbau des provisorischen Theaters in so kurzer Zeit zu ermöglichen und die gewohnten Theater-Vorstellungen nunmehr beginnen lassen zu können.

Seltene Geburtstagsfeier. Unser alter biederer Mitbürger Brodhause, Sergeant a. D., Hauswart und Votz bei der Großherzoglichen Hof-Direction, beging am Montag den 1. d. Mts. die Feier seines 85. Geburts-tages. Wir wollen doch nicht unterlassen, diesem ehrwürdigen Mitbürger, der noch heute trotz seines so hohen Alters in unerdrossener und pflichtgetreuer Weise seine dienlichen Obliegenheiten erfüllt, noch nachträglich unsere beste Gratulation zu diesem Eintritt in ein neues Lebens-jahr hiermit darbringen und ihm zugleich auch ferneres Heil-wohlergehen wünschen, damit er seinem Amte, das er mit so seltener Gewissenhaftigkeit bei stets besterem und zufriedenem Wesen verwaltet, noch länger erhalten bleibe.

Obst- und Gartenbau-Verein. Der hiesige Obst- und Gartenbau-Verein hielt am Mittwoch seine Februar-Versammlung ab. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Versammlung wurde eine Summe bewilligt zur Anschaffung und Abgabe von Obstbäumen, sowie zur Anstellung weiterer Anbauversuche insbesondere mit Frühkartoffeln. Der Herr Vorsitzende theilte hierauf mit, daß Anfang März Herr Dekonomierath Späth aus Berlin nach Oldenburg kommen würde, um eine Section des Deutschen Pomologenvereins für Oldenburg und Bremen zu bilden, und berichtigte ferner, daß die Großherzogliche Eisenbahndirection auf Anfrage sich gern bereit erklärt habe, die von dem Vereine herausgegebenen zehn Grundregeln des Obstbaues auf den Stationen zum Aushang zu bringen. — Darauf erhielt Herr Huntemann das Wort zu einem Vortrage über die „Kultur der Frühgemüse“. Derselbe wies darauf hin, daß in der Gemüsetreiberei hier bislang wenig geleistet worden sei, daß jedoch für frühes Gemüse gute Preise zu erzielen seien und es daher denn wohl angebracht sei, der Sache einmal näher zu treten. Die frühen Gemüse würden jetzt aus Holland, Frankreich und Italien bezogen, während dieselben auch hier gezogen werden könnten. Neben empfahl hierzu für den Privatmann die Anlage von Kaltbeeten statt der bisherigen Mistbeete, da sich dieselben sehr bewährt hätten und bedeutend billiger herzustellen seien, besonders wenn man statt der Glasfenster solche von gefirnissetem Papier verwende. Die Herren Braungardt und Baars traten den Ausführungen des Herrn Huntemann entgegen, indem sie die Rentabilität solcher Früh-treibereien bewiesen, und nachwiesen, daß infolge der auf das Grobhartige entwickelten Verfeinerung Frühgemüse aus Holland, Frankreich und Italien zu so billigen Preisen bezogen werden könne, daß hier schwerlich durch solche Früh-treibereien irgend welcher Gewinn zu erzielen sein dürfte. Der Vorsitzende, Herr Schlossgarten-Inspector Dhrst, erwiderte, daß man doch die von Herrn Huntemann empfohlenen Früh-treibereien von Gemüse nicht von der Hand weisen, vielmehr Versuche damit anstellen solle, er wenigstens sei mit den von ihm im Schlossgarten gepflegten solche Früh-treibereien und den mit denselben erzielten Resultaten ganz zufrieden. Hierauf nahm Herr Generalsekretär Dr. Rodewald das Wort und sprach über die Kartoffelkrankheit, welches Thema eine längere Diskussion veranlaßte. Nachdem noch Herr Dr. Rodewald die Bestrebungen des Vereins für Ausbreitung der Knabenarbeit in den Schulen, die sich jetzt auf den Obst- und Gartenbau erstrecken sollten, zur Sprache gebracht und für die nächste Versammlung ein längeres Referat darüber in Aussicht gestellt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Stimme aus dem Publikum.

Nachdruck gestattet.

Seit einigen Wochen ist unser Ministerialgebäude des Abends in allen Bureauz electricch erleuchtet. Darüber freuen sich nicht nur die zahl-eichen Beamten, die darin zu arbeiten haben, sondern auch jeder Bürger, der vorübergeht, erfreut sich an diesem Fortschritt. Die alten Petroleumlampen sind bei Seite gestellt und damit viele Unbequemlichkeiten; besonders ist auch die Feuergefahr damit erheblich geringer geworden. Ja, die Feuergefahr! Durch die Einführung des electricchen Lichtes ist diese leider nicht absolut beseitigt und dafür möchten wir unsere Stimme erheben. Das Ministerialgebäude reckt von unten bis oben voll von Auenmaterial, das nicht entbehrlich und eventuell auch nicht ersetzt werden kann, das Gebäude ist ein alter Kasten, der zur Zierde der Stadt nichts beiträgt, der aber wie Zunder vom Feuer verzehrt werden würde, wenn das Unglück eintreten sollte. Seit unzähligen Jahren in allen Zimmern geheizt, ist alles Brenn-bare an und in dem Gebäude so ausgetrocknet, daß beim Ausbruch eines Feuers nichts zu retten sein würde! Freilich soll jeder Beamte eine Instruktion erhalten haben, worin genau geschrieben steht, was er im Unglücksfall zu thun und eventuell zu retten hat. Ob der erste Paragraph wohl heißt: „Rette dich selbst!“ denn das ist auch noch mit großer Schwierigkeit verbunden, wo in dem Gebäude eine alte hölzerne Treppe der Tod hoch hinaufführt! An Rettung der Acten kann hier bei einem Feuerausbruch kaum gedacht werden, und die Apparate, die zum Löschen in den Ecken aufgestellt sind, bieten auch wenig Trost, denn in der Regel verlassen sie den Dienst, wenn sie gebraucht werden sollen. Kurzum die Gefahr ist hier eine so große, daß man nicht säumen sollte, ihr energig näher resp. entgegenzutreten. Der Theaterbrand wäre ja verdammtend gegen den Schaden, der hier dem Lande erwachsen könnte! Deshalb erheben wir unsere Stimme und wünschen, daß man sich diese Gefahr einmal ernstlich vorstelle, und Abhilfe schaße, ehe es zu spät ist. Wenn ein Unglück passiert ist, sind gewöhnlich alle Leute mit einemmal flug, und Jeder weiß genau, was hätte (Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 6.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die deutsche Regierung hat die Verfügung getroffen, daß aus Oesterreich-Ungarn eingehende zugerichtete Bettfedern, ferner Bau- und Nutzholz, Faßbänken und Flechtweiden im Sinne des deutsch-österreichischen Handelsvertrags behufs Gewährung der Zollbegünstigten Behandlung ab 1. Februar Ursprungszeugnisse beizubringen haben, da diese Artikel auch in Oesterreich-Ungarn zollfrei eingehen und daher von den aus Rußland eingeführten gleichen Produkten zu unterscheiden sind.

Am 29. v. Mts. ist zu Madrid von dem dortigen kaiserlichen Votschafter und dem königlichen spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in betreff der Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Spanien eine Deklaration unterzeichnet worden, deren Bestimmungen am 1. Februar in Kraft gesetzt worden sind. Der Wortlaut des deutschen Textes der Deklaration ist folgender:

Die Unterzeichneten, der außerordentliche und bevollmächtigte Votschafter Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, und der Staatsminister Seiner Majestät des Königs von Spanien, in Anbetracht des bevorstehenden Ablaufs des durch den Fugabvertrag vom zehnten Mai Achtzehnhundert und fünfundsiebzig, modifizierten, mittels Abkommens vom achtundzwanzigsten August Achtzehnhundert und Sechszwanzig veränderten und seitens der spanischen Regierung zum ersten Februar dieses Jahres gültigsten deutsch-spanischen Handels- und Schifffahrtsvertrags vom zwölften Juni Achtzehnhundert und Dreiundachtzig, und im Hinblick auf die Unmöglichkeit, bis zu dem genannten Zeitpunkt einen neuen Vertrag zu vereinbaren und abzuschließen, haben, vorbehaltlich der Genehmigung ihrer Regierungen, nachstehende Vereinbarung getroffen: Das Deutsche Reich und Spanien genehmigen sich die Zeit vom ersten Februar bis zum dreißigsten Juni dieses Jahres inklusive die Rechte der meistbegünstigten Nation, und zwar mit Ausschluß deutschseits des Weines, spanischerseits des Alkohols. Auch wird vereinbart, daß für die Dauer gegenwärtiger Abmachung Schutz zum Gewerbegebrauch und Recht von deutscher Produktion und Herkunft bei der Einfuhr in Spanien einem Zoll von einer Pista pro hundert Kilogramm unterworfen sein werden, an Stelle des Zollbetrages, der in Position Einundvierhundertzwanzig des am ersten Februar dieses Jahres in Kraft tretenden neuen spanischen Zolltarifs dafür angesetzt ist. Abgesehen von vorgenannten Ausnahmen ist die Meistbegünstigung dahin zu verstehen, daß Deutschland in Spanien dieselben Vorteile genießen wird, wie diejenigen Länder, deren Handelsverträge mit Spanien am dreißigsten Juni dieses Jahres ablaufen, während Spanien in Deutschland den am ersten Februar dort eintretenden Stand mit den Vertragsländern deutschseits genährten Vorteilen genießen wird.

Zu Befund dessen haben beide die gegenwärtige Deklaration in zweifacher Ausfertigung unterzeichnet und ihre Siegel beigefügt, zu Madrid am neundzwanzigsten Januar Achtzehnhundert und Dreiundachtzig.

(L. S.) Freiherr von Stumm.

(L. S.) Et Duque de Tetuan.

Wie man erfährt, ist gegenwärtig die Mehrzahl derjenigen Arbeitgeber, welche Fabriken besitzen, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter thätig sind, damit beschäftigt, ihre Arbeitsordnungen den in der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 getroffenen Vorschriften anzupassen. Der auf die Arbeitsordnungen bezügliche Teil der Novelle tritt am 1. April d. J. in Kraft. Die Arbeitsordnungen müssen spätestens vier Wochen nach diesem Termin, also am 28. April, in der durch das Gesetz vorgeschriebenen Form erlassen sein. Der Erfolg erfolgt durch Aushang. Es ist jedoch zu beachten, daß der Erfolg und der Beginn der Wirksamkeit der Arbeitsordnungen nicht zusammenfallen. Die Arbeitsordnungen erreichen vielmehr erst zwei Wochen nach ihrem Erlaß Geltungskraft. Was den Inhalt der neuen Arbeitsordnungen betrifft, so müssen in ihnen unbedingt Bestimmungen über den Anfang ihrer Wirksamkeit, über die Dauer der regelmäßigen Arbeitszeit und die für die erwachsenden Arbeiter geschaffenen Arbeitspausen, sowie über die Art und Zeit der Abrechnung und Lohnzahlung getroffen sein. Eventuell sind in die Arbeitsordnungen Bestimmungen über die Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses, über die Geldstrafen und deren Verwendung, sowie über die Verwendung des für den Fall des Gelezes oder vertragswidrigen Verlassens der Arbeit seitens des Arbeiters als verriert bezeichneten rückständigen Lohnbetrages. Es ist selbstverständlich, daß mit diesen Bestimmungen der Inhalt der Arbeitsordnungen nicht erschöpft ist. Es werden im übrigen die verschiedenartigsten Gestaltungen Platz greifen können. Vornehmlich wird sich in Bezug auf die Regelung des Verhältnisses der minderjährigen Arbeiter außerhalb des Betriebs, sowie über die Beteiligung

der Arbeiter an den Wohlfahrts-Einrichtungen ein Unterschied zwischen den Betrieben mit Arbeiterausgühen und solchen ohne dieselben bemerkbar machen. Schließlich darf darauf hingewiesen werden, daß die Arbeitsordnungen der einzelnen Betriebe der unter Verwaltungsbefehle eingereicht werden müssen, und zwar die vor dem 1. Januar 1891 erlassenen und nach der Gewerbeordnungs-Novelle abgeänderten vier Wochen, die seit dem genannten Termin erstmalig erlassenen drei Tage nach ihrem Erlaße, beide in zwei Ausfertigungen.

Italien. Der Papst empfing am 2. d. Mts. anlässlich des Festes Mariä Lichtmess die Vertreter von mehr als hundert Pfarren, Kapiteln und Körperschaften Roms, welche Wochenscheine überreichten, und hielt an mehrere derselben Anreden. Das Befinden des Papstes schien ein ziemlich zufriedenerellendes zu sein.

Die Wahl des neuen Generals des Jesuitenordens wird nicht vor September d. J. stattfinden.

Belgien. Ueber das Eingehen des Brüsseler „Nord“ widmet eine Korrespondenz der „Magdeburger Ztg.“ aus Brüssel folgenden Nachruf: „Der „Nord“ wurde während des Krieges im Jahre 1864 gegründet und von der russischen Botschaft in Paris mit halbamtlichen Mitteilungen und natürlich auch mit Geldmitteln versorgt. Nach dem Tode des Kaisers Alexander II. wurde dem „Nord“ ein Teil der Geldunterstützung entzogen, und das ehemals täglich erscheinende Blatt mußte sich in ein Wochenblatt verwandeln. Der Tod seines Leiters, Theophil Franceschi, hat nunmehr auch die Einstellung der Wochenausgabe zur Folge gehabt. Indessen ist das Verschwinden des „Nord“ nicht endgültig. Vielmehr soll das Petersburger Auswärtige Amt die Absicht haben, den „Nord“ vom 1. April ab als Tagesblatt erscheinen zu lassen. Die hiesige russische Gesandtschaft wird mit der Ueberwachung der politischen Haltung des Blattes betraut werden. In der Zwischenzeit wird die Redaktion erheblich verändert, und man spricht davon, daß ein russischer Staatsrat die Leitung des „Nord“ übernehmen soll.“ — Uebrigens hat der „Nord“ in der letzten Zeit nicht ausschließlich russischen Interessen gedient, sondern ist auch von französischer Seite gespeist worden.

Frankreich. Ueber die Nachricht, daß der französische Votschafter in Berlin, Herr Herbet, am Geburtstag des Kaisers illuminiert habe, sind die französischen Chauvinisten in große Aufregung geraten. „Durchaus unpassend“ — ruft der „Welt“ Parisien — „erschient dieses Höflichkeitsverfahren allen Franzosen, die begreifen, daß ein Diplomat gegenüber dem Fürsten, bei dem er beglaubigt ist, offizielle Pflichten zu erfüllen hat, aber die in der Stellung, die beiden Ländern in der Eroberung von Elsaß-Lothringen geschaffenen worden ist, keine unnötigen Unterwürfigkeitsbeweise einschuldigen können. Herr Herbet hat dem Kaiser Wilhelm II. zu annehmend sein wollen, Frankreich tadelt und verleugnet ihn deshalb bei dieser Gelegenheit.“ Noch geschmackvoller äußert sich Edm. Magnier im „Evénement“: „Herr Herbet begnügt sich nicht damit, persona grata zu sein, er strebt nach der persona gratissima, und er erreicht seinen Zweck ohne Anstrengung, dank einem Temperament, das die Geheimnisse des unterwürfigsten Seruillismus kennt. Herr Ribot hat unredlich, sich so wenig um die Demütigungen und Spötteleien zu kümmern, die uns die Geistes- und Charakter-Armut unsres Votschasters in Berlin zuzieht. Früher oder später wird ihm das schief bekommen und uns ebenfallts.“

Für die Handelsbeziehungen Frankreichs mit dem Auslande ist am 1. Februar der neue Zolltarif in Kraft getreten. Der im „Journal“ veröffentlichte Bericht des französischen Ministers des Aeußeren hebt hervor, Schweden, Norwegen, die Niederlande, Belgien, die Schweiz und Griechenland entsprechen den durch das Gesetz bestimmten Bedingungen, um vom 1. Februar ab dem Mindesttarif unterworfen zu werden. Die gleiche Begünstigung des Mindesttarifs werde sich folgerichtig auf England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, die Türkei, Dänemark und Mexiko zu erstrecken haben. Der Abt des Reichs, der sich im besonders auf Spanien bezieht, besagt, die verschiednen Kombinationen, welche Frankreich Spanien angeboten habe, seien von diesem nicht angenommen worden. Der französische Mindesttarif ist bezüglich des Zolles auf Weine, welche den wichtigsten Artikel der spanischen Einfuhr nach Frankreich bilden, niedriger als die Tarife aller andern Länder. Frankreich müsse daher die Verantwortung für einen Bruch der Handelsbeziehungen ablehnen, welcher in völligem Widerspruch mit den Empfindungen beider Völker

stehe. Der spanische Votschafter de Lajala, Herzog von Rancos, hat darauf dem Minister Ribot eine Verbalnote überreicht, in welcher gegen die Ausföhrung der Rolle des spanischen Kabinetts, die in dem Bericht Ribots an den Präsidenten Carnot zum Ausdruck kommt, Protest eingelegt wird.

Aus Paris wird mitgeteilt: Die Klagen über die Verteuerung der Lebensmittel wegen des neuen Zolltarifs vermehren sich ununterbrochen. Nach Angabe des Vorstandes des Syndikats der Fleischer würde eine sehr beträchtliche Verteuerung erst nach etwa zwei Wochen eintreten, wenn das unter der Herrschaft des alten Tarifs eingeföhrte Schlachtvieh ungezögert sein würde. Das Syndikat der Weinwirer erklärt, daß man sich unter den obwaltenden Umständen nur dadurch helfen könne, daß man den Wein noch stärker taufe, als schon vorher. (Eine fürchtbare Drohung. D. weh! D. Red.)

Großbritannien und Irland. Ueber London wird aus Zanzibar gemeldet: Der englische General-Konsul hat am 1. d. Mts. unter zustimmenden Rundgebungen der Bevölkerung den Hafen von Zanzibar zum Freihafen für alle Waren, ausgenommen Waffen und Munition, erklärt.

Rußland. Die „Mosk. Ztg.“ denunziert die angebliche Ausbreitung der deutschen Kolonisation an der polnisch-österreichischen Grenze, die nur für den Fall des Ausbruchs eines Krieges für Rußland erste Schwierigkeiten herbeiführen würde. In wenigen Jahren sei es dort einer Berliner Kompanie gelungen, nach Erwerbung bedeutenden Grundeigentums in der Nähe der Festung Dubno auf eigene Kosten eine Eisenbahn zu errichten, welche mit der Grenze in direkter Verbindung stehe. Mehr als 15 000 deutsche Kolonisten hätten sich dort anfänglich gemacht, führten dort ein völlig selbständiges Leben, blieben von Seiten der Regierung durchaus unbehelligt, seien alle bewaffnet und bildeten sogar eine förmliche, für die nahe Festung im Kriegsfall sehr bedrohliches Armeekorps. Eine solche Geföhrdung der russischen Interessen sei unter keinen Umständen zu dulden, und es sei stets rechtzeitig auf die Vertreibung des Gebiets von diesen Deutschen zu dringen.

Kolonischen Blättern zufolge wurde in Dschia ein nihilistisches Komplott entdeckt.

Ungehörliche Kräfte vermehren das ganze Land der Bevölkerung in den nördlichen Provinzen. Im Gouvernement Saratow sind 896 000 Menschen auf die öffentliche Mithätigkeit angewiesen. Die Räfte erreichte in Wensa 37, Kozlow 36, Saratow 35 und Nitradan 31 Grad. Die Polzausföhr aus den Wäldern ist unmöglich, weil bereits das gesamte Zugvieh geschlachtet und verkauft worden ist.

Bulgarien. Der Fall Chadourne ist endlich in aller Form beigelegt. Zum Beweise des wieder hergestelltem Einvernehmens stattete bereits der französische Agent Xanel dem Minister des Aeußeren Grewow einen Besuch ab und erklärte den Zwischenfall nunmehr für geschlossen und die Beziehungen wieder aufgenommen. An demselben Tage hat Stambulow wieder die Leitung der Geschäfte übernommen. Prinz Ferdinand hat, wie der „Magdeburger Ztg.“ gemeldet wird, einen Dankgottesdienst für die Errettung des Ministers angeordnet.

Ueber die bulgarischen Ereignisse wird der „Köln. Ztg.“ aus Wien gemeldet: Aus Sofia höre ich, daß in den kaiserlichen Auftrage an die Soldaten gefunden worden seien, sich den Mettern Bulgariens anzuschließen, die Urrparten zu vertreiben u. s. w. Nach dem Urteil von Sachleuten wurden diese Auftrage nicht in Sofia gedruckt, man vermutet in Belgrad. In Belgrad hat inzwischen die Regierung den vorgenannten Herrn Nizow, der nach ihrer eignen besten Kenntnis in einer im Verlage von Todorowitsch erschienenen Schrift offen zum Verleide des Fürsten Ferdinand und Stambulows aufforderte, angeblich in der „Belgrader Zeitung“ untergebracht, wo er sich in den davorstehenden Kaffeehäusern und Gastwirtschaften ganz wohl befinden dürfte. — Nizows Sicherstellung wird in der That amtlich gemeldet, mit dem Zusatz, daß sie „bis zu seiner demnächst beabsichtigten Abreise nach Rußland“ dauern solle.

Koloniales.

Am 18. Oktober erhielt ein Teil der in Kamerun stationierten Mannschaft der deutschen Kriegsschiffe unter Kapitänleutnant Krause den Befehl, die Bestrafung auffällig gewordenen Abo-Kente vorzunehmen. Ein Bericht über die Expedition wird im neuesten Heft der vom Oberkommando der Marine herausgegebenen „Marine-Rundschau“ veröffentlicht.

Feuilleton.

Der verschwundene Traufscheln.

(Fortsetzung.)

Es war ein prächtvoller Herbsttag, ungewöhnlich warm und sonnig. Reineke die ganze Jagdgesellschaft hatte sich schon versammelt, als Squire Mofyn und seine Tochter in raschem Trapp herangeritten kamen, denn auch Damen nahmen an der Jagd teil, wie das in England bei der Aristokratie Sitte ist. Im nächsten Augenblick sahen sich Vater und Tochter von der frühlichen Gesellschaft umringt. Nachdem die ersten Begrüßungen vorüber, lenkte Cleonore ihr Pferd etwas abseits von der Gesellschaft und ihre schönen Augen überlagerten erwartungsvoll den weiten Grund. Sie war sich gar nicht bewußt, wie reizend sie in ihrem eng anliegenden Reittleid und dem eleganten Reittüchlein auf ihrem dunklen Haar aussah und daß sie eigentlich die Königin des Tages war. Cleonore bemerkte die bewundernden Blicke der Männerwelt gar nicht, oder sie waren ihr wenigstens gleichgültig. Ihr schönes Gesicht blieb ruhig und kalt. Blötzlich leuchteten ihre Augen auf und ein flammendes Rot überzog ihre Wangen, denn sie erblickte in der Entfernung Harold Charlton.

Edward Baylis beobachtete in stillem Ingrimm den stumm-verständnisvollen Augengruß zwischen den Liebenden. Der Advokat blickte differ vor sich hin, den Kopf auf die Mähne seines Pferdes herabgebeugt. Vielleicht brütete er über neue schwarze Pläne. Entweder Cleonore Mofyns Hand, oder ihr To: war das Ziel, was er sich vorgesetzt.

Die Verührung einer Hand weckte ihn aus seinen finsternen Gedanken und eine frühliche Stimme rief ihm an: „Was Teufel haben Sie für Gedanken, Baylis? Sie müssen verliebt sein, Mann, daß Sie so träumend auf Ihrem Pferde sitzen und nichts von der ganzen Jagdgesellschaft sehen und hören.“

Ein verlegenes Rot überzog die gelblich bleichen Wangen des Advokaten.

„Lord Bradenburg.“ erwiderte er, sein Pferd höflich an die linke Seite des Sprengenden lenkend. „Sie sind gerade die Person, welche ich zu sehen wünsche.“

„Sehr schmeichelhaft in der That.“ lachte der schlankte, aristokratisch aussehende junge Peer.

„Mylord, sehen Sie einmal jenen jungen Mann an dort auf dem Brauner des Doktor Merrifield.“ jagte der Advokat, auf Harold zeigend.

„Aun, ich sehe ihn, was ist's mit ihm?“

„Erinnert er Sie nicht an jemand?“

„Nein, nicht daß ich wüßte.“

„Auch nicht an ein Porträt?“

Lord Bradenburg fixierte Harold schärfer.

„Wein Zeus! rief er aus, „dieser junge Menich ist das Ebenbild meines Onkels Zug für Zug.“

Dem scharfen Blick des Advokaten entging es nicht, daß das Gesicht Seiner Lordschafft um einen Schattens bleicher geworden war, offenbar war ihm diese Ähnlichkeit Harolds mit dem Porträt Sir Bernards, das in Bradenburg hing, sehr unangenehm.

„Wer ist dieser junge Mann?“ fragte Lord Walgram Bradenburg nach einigen Minuten des Schweigens.

„Er ist mein erster Clerk und heißt Harold Charlton.“

antwortete Mr. Baylis ruhig.

„Charlton? Charlton?“ — wiederholte Lord Walgram, sich die Stirn reibend. „So hieß, wenn ich nicht irre, meine Urgroßmutter mit ihrem Familiennamen.“

„In der That, Mylord?“

„Ja, ja, es ist schon so.“ sagte Lord Walgram, „ich irre mich nicht. Wissen Sie was, Baylis, preisen Sie mit mir zu Mittag, wenn diese dumme Jagd vorüber ist. Ich habe nicht Lust, das langweilige Jagdgeschehen im nächsten Dorfe mitzumachen, bin gar nicht in der Stimmung dazu. Wollen Sie?“

Der Advokat verbeugte sich zustimmend. Es wurde weiter kein Wort gewechselt, denn die Fuchsjagd nahm ihren Anfang. Mit einem bösen Lächeln beobachtete Edward Baylis Harold Charlton, wie er an Cleonores Seite ritt, deren Blide zärtlich an ihm hing.

„Ein Kind von drei Jahren könnte die Ähnlichkeit Charltons mit dem Porträt Sir Bernards herausfinden.“ murmelte der Advokat vor sich hin, „aber was nützen Ähnlichkeiten? Der Traufscheln fehlt und ohne denselben wirst Du niemals Lady Bradenburg, meine schöne Confine.“

Edward Baylis gab seinem Pferde die Sporen und jagte der Jagdgesellschaft nach.

Die Jagd war vorüber, aber der Fuchs war glücklich allen seinen Feinden und Verfolgern entronnen. Lord Walgram ritt gegen halb sechs Uhr des Nachmittags nach Hause. Seine Lordschafft hatten wirklich keine Luft gehabt, an dem gemeinschaftlichen Mittagessen in dem Gasthose eines benachbarten Dorfes teilzunehmen. Der Lord war allein, denn Baylis hatte versprochen, in einer halben Stunde nachzukommen. Die unbehaglichen Gedanken erfüllten den Kopf Lord Walgrams, als er so einsam dahin ritt.

geschehen, resp. gemacht werden müssen. Das Theater wäre nicht abgebrannt, wenn — — — und die Müller'schen Betrügerereien hätten nicht vorkommen können, wenn — ja die Klagen wissen es nachher alle! Darum wollen wir nicht unterlassen haben, auf die große Gefahr aufmerksam zu machen, die dem Lande, der Kirche und Schule und jedem Einzelnen treffen müßte, wenn das Ministerialgebäude einmal ein Raub der Flamme werden sollte!! Wer möchte die Verantwortung übernehmen?! Darum sollte man doch geeigneten Ortes mit Energie vorgehen! Wir leisten jetzt 3 Millionen an, warum nicht gleich noch eine Million mehr? um mit derselben ein neues großes feuerfestes Ministerialgebäude zu bauen, mit Gewölben und Patent-Sicherheitswänden! Die erste Vorlage für den nächsten Landtag sollte die sein, die diesen Zweck verfolgt und die geschilderte Gefahr beseitigt. Es ist gar nicht erklärlich, warum man dieser Gefahr gegenüber noch Sparbarkeit vorschreiben wollte; hier gilt nicht Sparbarkeit, sondern nur Sicherheit! Das jetzige Ministerialgebäude sollte niedergelegt und der Platz dann gleichsam als "Schloßfreiheit" frei gelassen werden. Für den Neubau wird sich schon ein geeigneter Platz finden lassen. Der Neubau muß aber geschaffen werden, und zwar je eher je besser! Man lege also energisch die Hand ans Werk, und lasse unsern Kassandra auf nicht unbeachtet vorübergehen!

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 7. Februar:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Wilkens.
Abendkirche (5 Uhr): Pastor Roth.
Am Dienstag, den 2. Februar:
Bibelstunde (Nachm. 5 Uhr im Thurmszimmer): Past. Roth.
Garnisonkirche.
Sonntag, den 7. Februar:
Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionspfarrer Rogge.
Kindergottesdienst (11 1/4 Uhr):
Katholische Kirche.
Am Sonntag, den 7. Februar:
Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.
Methodistengemeinde.
Am Sonntag, den 7. Februar:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
R. Wobitz, Prediger.
Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)
Am Sonntag, den 7. Februar:
Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.
Zutritt für Jedermann frei.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.
vom 6. Februar 1892.

40 Deutsche Reichsanleihe	106 60	107 15
3 1/2 % do "	98 60	99 15
3 % do "	84	84 55
3 1/2 % Oldenb. Console	98	99
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher)		
40 Oldenb. Communal-Anleihen	101	—
40 Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101 25	—
3 1/2 % do	94	—
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (hinbauf)	99	—
3 1/2 % Oldenb. Communal-Pfandbriefe	—	—
3 1/2 % Oldenb. Preußen-Anleihe (jetzt in % notirt)	129 10	129 90
40 Guts-Abnehmer Prior.-Obligationen	101	—
40 Carlshütte Stadt-Anleihe	—	102 25
3 1/2 % Hamburg. Rente	96 70	—
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1891	95 70	—
3 1/2 % Bremer do von 1887, 88 u 90	—	—
30 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
40 Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 % do	98 60	99 15
30 do	84	84 55
50 do	91 10	91 65
50 do	91 20	91 90
40 Römische Staatsanleihe 2-5 Serie	—	—
30 Preussische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	56 20	—
31 1/2 % Sächsische Staats-Anleihe von 1886	98 60	—
40 do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100 40	—
40 do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	100 20	—
40 Pfandbriefe der Westf. Hyp.-Wechselt.	100 60	—
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank	92 70	93 25
50 Borussia-Prioritäten	100	—
50 Bilsfelder Prioritäten	100	—
4 1/2 % Warsch. Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103 50	104 40
40 Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100 50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(400 % Eingahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1890)	145	—
Oldenb. portg. Dampfschiff-Actien (40 % Zins v. 1. Jan.)	—	130
Oldenburg. Glasbütten-Actien (40 % Zins v. 1. Jan.)	—	130
Warsch. Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	168 40	169 20
Beschel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	20 345	20 445
" " " " " 1 flr. " "	4 17	4 22
" " " " " 1 Doll. " "	16 80	—
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	—	—

An der Berliner Börse notiren gestern:
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . 90 bez. G.
Oldenb. Eisenbütten-Aktien (Augustsehn) . . . 90 bez. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück . . . Mk. G.
Discount der Deutschen Reichsbank 3/10

Anzeigen.

Ich empfehle zum 1. Mai d. J. mehrere Mädchen, die mit allen Arbeiten fertig werden können.
Frau Volkopf, Gesindemäckerin,
Leer, Königstraße 25.

Versicherungs-Anstalt Oldenburg.

In letzter Zeit sind wiederholt Fälle bekannt geworden, in denen in Quittungsarten Eintragungen über Krankheitszeiten, Arbeitsunterbrechungen oder sonstige Umstände gemacht worden sind, oder die Marken vom Arbeitgeber mit seinem Namen bezeichnet waren.

Es wird deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß nur die Entwerthung der eingelebten Marken und zwar durch Eintragung des Entwerthungstages in Ziffern gestattet ist. Alle sonstigen Eintragungen oder Vermerke in Quittungsarten sind verboten und mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bedroht. Oldenburg, 1892 Februar 4.

Der Vorsitzende des Vorstandes.
Düttmann.

Beste doppelt gesiebte Nusskohlen, besten trockenen Maschinentorf, sowie prima Backtorf und Grabetorf
liefere zu billigsten Preisen frei ins Haus.
Kohlenanzünder
in zwei vorzüglichen Sorten, ein Paket zu 10 und 15 Pf. empfiehlt

Express - Comptoir.

S. G. Weikens.

Oldenburg. Wir vergüten für Einlagen:
mit halbjähriger Kündigung 3 1/2 %
" vierteljähriger " 3 %
" 14tägiger " " "
und auf Check-Conto 2 1/2 %
W. Fortmann & Söhne.
Bankgeschäft.

O. Diechler,
Schirmsfabrikant, Adlernstraße Nr. 16,
hält sein besonders reich ausgestattetes Lager von
Regenschirmen
angelegentlich empfohlen.
Billigste Preise. Solide Waare.

Haarschneide-, Basir- und Frisir-Salon
von A. Heitmann,
Oldenburg, Casinoplatz 1a.
Hatte mein Atelier zur Anfertigung aller nur denkbaren Haararbeiten — Spezialität Toupeps — bestens empfohlen.
Saubere Bedienung. Mässige Preise.

Apfelwein
empfehl
Gustav Janßen.
Staufstraße 15.

Coke.
Gegenwärtige Preise.
Zerkleinerte Coke . . . 100 Kg. = Mark 2.40.
Grobe " . . . 100 Kg. = " 2.20.
Groß " . . . 100 Kg. = " 1.60.
Frei ins Haus bei Abnahme von mindestens 500 Kg. in einem Posten; bei weniger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pf. für 100 Kg.
Oldenburg, im Januar 1892.

Numerir-Arbeiten

(fortlaufender Zifferndruck) für Billette, Scheine, Bekellbücher, Quittungsbücher, Karten und Loose (fortlaufend numerirt von 1 anfangend bis 100, 500, 1000 etc.) werden reich und billig ausgeführt.
Ad. Littmann,
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Visitenkarten

in eleganter Kärtchen, passend zu Geschenken, sowie **Glückwunschkarten**, einfach und mit Goldschnitt mit dazu passenden Couverts, empfehle in sauberer und moderner Ausführung bei billigsten Preisen.
Ad. Littmann,
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Verlobungsanzeigen

in Brief- und Kartenform, Goldschnitt-Doppelkarten mit moderner Schreibschrift, sowie **Hochzeits-Einladungen** liefert von den einfachsten bis zu den elegantesten in geschmackvoller Ausführung bei billiger Preisstellung
Ad. Littmann,
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Perforir-Arbeiten

(Durchlöcherung genau wie bei den Briefmarken) jeder Art, bei Dividendencheinen, Schlussnoten, Abonnementsbilletten, Bekellbüchern, Quittungsbüchern, Karten mit Coupons u. s. w. werden prompt erledigt.
Ad. Littmann,
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Nota-, Rechnungs- und Quittungs-Formulare

jeder Größe und Art und mit jeder gewünschten Liniaur und Druckausführung liefert geschmackvoll und billig
Ad. Littmann,
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Postpacketadressen, Postpacketaufklebezettel

mit Firmadruk, erstere auf vordruckschriftmäßigem Carton, letztere gummiert und ungemmiert, empfehle bei prompter Lieferung.
Ad. Littmann,
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Couverts

in jeder Farbe, Größe und Güte — weiß und bunt in allen Formaten —, sowie kleine und große **Actencouverts und Geldbriefcouverts** liefere mit und ohne Firmadruk auch bei kleineren Quantitäten prompt und billig.
Ad. Littmann,
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Todesanzeigen,

Trauerbriefe mit schwarzem Rand und gleichfalls schwarz geränderte dazu passende Couverts, werden besonders schnell in jeder beliebigen Druckausführung angefertigt.
Ad. Littmann,
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Die Gasanstalt.



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. — Insertionspreis für die dreispaltige Corpusszeit ober deren Raum 10 P., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 12.

Oldenburg, Mittwoch, den 10. Februar.

1892.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Februar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Vermessungs-Conducateur **Steenken** zu Freisoylze zum Vermessungs-Inspector zu ernennen, und den Grenzaufseher **Benitz** zu Hooftel auf sein Ansuchen mit dem 1. März d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Ihre Königliche Hoheit die **Frau Erbgroßherzogin** beging, wie unsere Leser bereits aus voriger Nummer erfahren haben, am vorigen Montag, den 8. Februar, die Feier ihres Geburtsfestes und trat mit diesem Tage in ihr 36. Lebensjahr. Die öffentlichen Gebäude sowie viele Privathäuser unserer Haupt- und Residenzstadt hatten aus Anlaß dieser Feier, an welcher der Bewohner derselben, und gewiß auch des ganzen Landes, innigsten Antheil nahm, ihr Festkleid angelegt.

Oldenburger-Versicherungs-Gesellschaft. Der Aufsichtsrath der Oldenburger-Versicherungs-Gesellschaft hat in seiner Sitzung vom vorigen Sonnabend beschlossen, aus den Geschäftserträgen des letztverfloffenen Jahres 1891, welche einen Reingewinn von 274 333 Mark ergeben, an die Actionäre der Gesellschaft eine Dividende von 21 2/3 Prozent gleich 65 Mark pro Actie zur Verteilung zu bringen, außerdem jedoch auch der „Rücklage für unvorhergesehene Fälle“ eine bedeutende Summe zu überweisen. Daraus ergibt sich, daß die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft im vergangenen Jahre wieder ganz außerordentlich günstige Geschäftsergebnisse erzielt hat, und daß überhaupt der Zustand derselben ein so gedeihlicher und blühender ist, daß sämtliche Vortheilhaber, Direction und Actionäre, alle Ursache haben, sich darüber so recht von Herzen zu freuen. Wir wünschen der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft auch für die Folge immer gleich günstige geschäftliche Resultate, und der gute Stern, der über ihr südlich waltet, möge ihr auch für die Folgezeit stets treu bleiben!

Oldenburger Genossenschafts-Bank. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Oldenburger Genossenschafts-Bank findet am Donnerstag den 3. März Nachmittags 5 Uhr in Fischer's Hotel, Langestraße hieselbst, statt. Die Gegenstände der Tagesordnung zu verhandeln sind: 1. Vorlage des Geschäftsberichts über das verfloßene Jahr; Genehmigung der Jahresrechnung und Entlassung des Vorstandes; 2. Verteilung des Reingewinns; 3. Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder; 4. Genehmigung zur Uebertragung einer Ramenactie. — Actionäre, welche an dieser Generalversammlung Theil zu nehmen gedenken, wollen das Nähere aus dem heutigen Inseratentheil erfahren.

Hofopell-Concert. Das Programm zu dem am morgenden Donnerstag den 11. Februar im Casino stattfindenden 6. Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofopelle lautet folgendermaßen: 1. Orchester-Vorträge. *Du verreux* von „Jesonda“ von Spohr, *Andante* aus der Serenade Op. 44 von A. Dvorak (zum ersten Mal). *Symphonie* in G-moll von Wagner Hamerik (zum ersten Mal), 2. Solo-Vorträge von *Miss May Ramme*: 3. Zweiter und dritter Satz aus dem Violin-Concert von Mendelssohn (mit Orchesterbegleitung), *Nocturne* von Chopin-Sarajate und *Spanischer Tanz* von Sarajate. Auf diese Solo-Vorträge dürfen die Concert-Besucher ganz besonders gespannt sein denn noch aus vorliegenden Berichten ist die 17jährige Violinvirtuosin *Miss Ramme* er nicht nur eine äußerst begabte jugendliche Künstlerin, in der ein neuer Stern erster Größe am Kunsthimmel aufgehen wird, sondern sie ist auch eine anmutliche und liebreizende Erscheinung, die nicht verschelen wird, auch das Auditorium im morgenden hiesigen Concert sofort gefangen zu nehmen. Dagegen Fräulein *Ramme* er erit am Anfang ihrer Künstlerbahn steht, so hat sie doch bereits eine hohe Stufe der Vollendung erreicht, so daß man deren Darbietungen im morgenden Concert mit großem Interesse wird entgegensehen dürfen. Hoffentlich findet dies letzte Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofopelle, das den Besuchern hochgenüßreiche Stunden in sichere Aussicht stellt, ein außerordentliches Haus.

Stiftungsfest. Der Kaufmännische Verein „Soll und Haben“ begeht am nächsten Sonnabend, den 13. d. Mts., die Feier seines diesjährigen Stiftungsfestes. Dasselbe findet im Vereinslokal „Hotel zum Neuen Hause“ statt und wird aus Feststafel mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen bestehen. Etwas gewünschte Einführungen zu dieser Feier sind gestattet. Die Theilnehmer an dieser Festlichkeit dürfen übrigens, das dürfen wir ihnen im Voraus schon jetzt versichern, auf sehr amüsante und heitere Stunden rechnen.

Jubiläum. Die hiesige städtische „*Cäcilien-Schule*“ begeht Anfang Mai dieses Jahres den Tag ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß werden dem Vernehmen nach bereits Vorbereitungen getroffen, diesen Jubeltag festlich zu begehen. Ein Zeitabschnitt in dem Bestehen dieser Schulanstalt von 25 Jahren, eines Vierteljahrhundert, dürfte wohl auch geeignet sein, von derselben als freudiges Ereigniß besonders gefeiert zu werden. Ramentlich aber wird der verdiente Leiter der Cäcilien-Schule, Herr Schuldirector *Wöbden*, alle Ursache haben, an jenem Tage mit Befriedigung auf die gelebete Wirksamkeit, welche dieselbe während dieses Zeitraums von 25 Jahren in Betreff der Erziehung der ihr anvertraut gewesenen weiblichen Jugend entfaltet hat, zurückblicken zu dürfen. Wir gratuliren schon jetzt zu dem bevorstehenden, in Kürze stattfindenden frohen Festtage.

Goldene Hochzeit. Der frühere Leibkutscher Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, Herr *Venediers* und Frau Gemahlin, wohnhaft zu Oternburg, begingen am vorigen Sonnabend, den 6. Februar, das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare sind von nah und fern die herzlichsten Glückwünsche zu diesem seltenen Festtage zu Theil geworden. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ließ eine Prachtbibel mit eigenhändig geschriebener Widmung überreichen. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin überlände eine prächtige große Tafeluhr. Von Ihren Königlichen Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Frau Erbgroßherzogin und Seiner Hoheit dem Herzog Georg wurden dem Jubelpaare deren Bildnisse geschenkt. Der Oternburger Schützenverein brachte einen werthvollen Tischaufsatz dar. Mittags und Abends wurden dem Jubelpaare verschiedene Ständchen gebracht. — Wir versehen nicht, diesem Jubelpaare, das noch sehr rüftig ist (Herr *Venediers* zählt 75 und seine Frau 76 Jahre), hiermit noch nachträglich zu ihrem goldenen Hochzeitsfesttage denselben zu gratuliren und demselben zugleich auch für fernherhin noch manches Jahr heiles Wohlergehen zu wünschen.

Großes Theater. Die Abonnements-Vorstellungen im provisorischen Theater werden voraussichtlich am kommenden Sonntag ihren Anfang nehmen mit der Aufführung des bekannten vorzüglichsten Lustspiels „*Minna von Barnhelm*“ oder „*Soldatengeld*“ von Lessing. Die Proben zu dieser Aufführung sind bereits in vollem Gange. Um die Vorstellungen übrigens nicht gar zu weit in den Sommer hinein dauern zu lassen, werden von Sonntag ab wöchentlich 5 Theater-Abende, allerdings einschließl. der Vorstellungen für Auswärtige, stattfinden. Es sind nämlich noch 65 Vorstellungen für städtische Abonnenten rüftig. Bemerkenswert ist noch, daß für diese 65 Vorstellungen neue Abonnements-Billette ausgegeben werden, die allen also umzutauschen sind. Dieser Umtausch findet statt am morgenden Freitag Vormittags und Nachmittags und Sonnabend Vormittags in der Theater-Casse im Hoffinanzgebäude am Schloßplatz Nr. 6 (Durchgang zwischen dem kleinen Palais und dem Warftall).

Neue Wechselkäufungen. In Oldenburg erleben wir jetzt Wechselkäufungen ohne Ende, es ist wirklich weit gekommen bei uns. Gestern Abend wurde nämlich der bekannte Maschinenfabrikant *Büsing* hieselbst wegen verübter Wechselkäufungen in Haft genommen. Solche Wechselkäufungen vollführte *Büsing* in folgender Weise: Er ließ sich von seinen Kunden, meistens Landleuten, da *Büsing* hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen anfertigte, Wechsel zeichnen, die er aber erit noch der geeigneten Unterschrift vollständig ausfertigte und solche dabei auf folgende Weise fälschte: Wenn eine Schuld vielleicht 85 Mark betrug, so schrieb er diese Zahlen auch oben rechts im Wechsel-Blankett richtig hin und ließ dann das Blankett unterschreiben. Nachher änderte er aber die Summe durch Vorsetzung von 1 resp. 2 Zahlen und machte so aus „85“ etwa „3285“ und schrieb dann diesen Betrag auch mit Worten an den betreffenden Platz im Wechsel-Blankett. Solche gefälschte Wechsel verkaufte dann *Büsing* bei hiesigen Bankgeschäften und hat allein das Bankgeschäft von *W. Knoth* hieselbst arglos wohl 30 — 40 Stück diskontirt. Allerdings hat die genannte Bankfirma dahin Vorkehrungen walten lassen, daß sie sich zum Theil durch Hypothek auf den Büßlingischen Besitz sowie durch Mit-Unterschrift zahlungsfähiger Bürger sichergestellt hat und keine Verluste erleiden wird. Indeß werden aber alle Diejenigen, welche ihren Namen arglos unter jene Wechsel setzten, die *Büsing* nachträglich fälschte, arg geschädigt, so daß wohl Manche dadurch zum Bankrotten werden getrieben werden. Wie groß die gefälschte Summe im Ganzen ist, ist noch nicht festgesetzt, indeß steht schon so viel fest, daß dieselbe recht erheblich ist. Wie diese Betrügereien bekannt geworden sind, das geschah auf folgende Weise: Die Bankfirma *W. Knoth* hieselbst

gibt nämlich Denjenigen, von denen sie Wechsel in Händen hat, durch Einschreibbriefe Kenntniß von dem Fälligkeitstage derselben, und so war das auch dieser Tage mit dem von *Büsing* ausgestellten Wecheln geschehen. Gleich darauf erschienen bereits am gefälligen Tage mehrere von jenen Personen im Knoth'schen Bankgeschäft und konstatirten die Fälligkeit der Wechsel in Betreff ihrer Summen. Selbstverständlich veranlaßte die genannte Bankfirma sofort bei der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft die Verhaftung des *Büsing*, die denn auch am gefälligen Abend erfolgt ist. Bei seiner Verhaftung trug *Büsing* noch einen solchen gefälschten Wechsel, dessen noch am gefälligen Morgen verübte Diskontirung aber mißlang, bei sich. Ebenso wurde demselben ein geladener *Koovoler* abgenommen, der darauf schließen läßt, daß *Büsing* vielleicht die Absicht hatte, sich im eventuellen Falle zu erschließen. Weiteres werden wir aus der bereits im Gange befindlichen gerichtlichen Untersuchung erfahren. Wenn übrigens die Schlichtigkeiten und Schandthaten in Oldenburg so weiter gehen, wie bisher, dann wirds wirklich unheimlich hier. Manche sagen, es wird noch schlimmer. Wer weiß es. Hoffen wir wenigstens, daß es so nicht weitergeht, sondern daß vielmehr nach diesen in der letzten Zeit hier erlebten harten Proben von unerhörten Betrügereien nunmehr wieder Ehrlichkeit und Rechtchaffenheit bei uns einleben mögen.

Deutsch-Ostafrika

mit seinem vielgestaltigen Glend streckt noch einmal seine Hände nach dem deutschen Mutterlande aus!

Es handelt sich zunächst um Thaten barmherziger Liebe, welche namentlich in den Küstengebieten dem Wort von der Liebe erit die Thore öffnen müssen, nachdem durch die hinter uns liegenden blutigen Zeiten so manche Verbitterung in den Herzen der Eingeborenen Platz gegriffen hat. Vor allen Dingen handelt es sich um eine barmherzige Pflege der vielen Glenden und Kranten, die in dem umgebenen, sterreichen Küstengebiet wohnen, nicht nur unserer Weiben, Beamten und Offiziere, sondern auch im großem Maßstabe der schwarzen Eingeborenen.

Sole deutsche Fürstinnen haben seit Jahren sowohl persönlich mit Künstlerhand gearbeitet, als auch bei deutschen Künstlerinnen durch ihre Fürsprache und Bitten eine werthvolle Sammlung von Gemälden und andern Kunstwerken zusammengebracht, zunächst zu dem Zweck, ein großes Krankenhaus in Ostafrika zu bauen und dauernd zu unterhalten. Nachdem Deutschland aus Janzibar gewichen ist, mo zuerst der Krankenhausbau geplant war, hat der unterzeichnete Vorstand, welchem die genannten Wohlthäterinnen ihre Sammlung zu dem Zweck übergeben hatten, den Beschluß gefaßt, an den beiden Hauptplätzen der Küste, in Dar es Salaam und Tanga, zwei Krankenhäuser zu errichten. — Zu Dar es Salaam ist bereits auf der gefunden Landung bei der Einfahrt in den Hafen ein stattliches Haus, mit einer luftigen Veranda versehen, für diesen Zweck aufgerichtet und mit Diakonen und Diakonissen aus dem Beständlichen Diakonien- und Diakonissenanstalt best. Die Kosten, welche der Bau und die Einrichtung dieses Krankenhauses erfordern, belaufen sich auf c. 100 000 Mk. Ehe der unterzeichnete Vorstand an die Ausführung des zweiten Hauses gehen kann, müßten erst halbwegs die Mittel dazu gesichert sein. — Seine Majestät der Kaiser hat nun eine Verloosung obiger Werthgegenstände gestattet, und liegt der Wunsch vor, um das ganze Unternehmen sicher stellen zu können, 300 000 Loose à 1 Mark abzugeben. Es sind bis hierher erit 50 000 Mark für die abgelegten Loose eingegangen, wir bedürfen also noch einer vielumsfassenderen Unterstützung. Zur Vermeidung der vorhandenen Gemine sind theils Ostafrikanische Produkte verschiedener Art vom Vorstande zur Verloosung gekauft, aber ganz besonders sind in umfassender Weise schöne Wandspinnereien, welche zum Hauszimmern dienen und welche auch von einer fürstlichen Hand künstlerisch hergestellt sind, verwendet worden, so daß eine sehr reiche Zahl von solchen Gewinnen vorhanden ist, die Jedermann erfreuen werden. — Durch die große Antiflavorei-Lotterie, welche so viele Millionen flüssig macht, ist unter Loosverkauf sehr beinträchtigt worden und wir haben darum die Verloosung, welche auf den 1. Oct. 1891 angelegt war, bis zum 1. Mai dieses Jahres hinauschieben müssen. — Wir bitten darum alle Freunde Ostafrikas, die gern seine Wunden verbinden helfen wollen, noch einmal fröhlich aus Werk zu gehen und sich an der Vollendung dieses Liebeswerkes zu betheiligen.

Wegen Einhebung von 1. Mark in Briefmarken erfolgt die unentgeltliche Sendung eines Looses und ist dies der einfachste Weg der Bestellung. Sehr dankbar würden wir natürlich sein, wenn sich Freunde fänden, die Subskribenten auf eine größere Zahl von Loosen sammelten, das Geld gleich einfinden und die Loose vertheilen würden, doch können auch wie bisher Loose bestellt und danach abgesetzt (Verfolg siehe letzte Seite.)